

# Wirtschaft attackiert Kompromiss

Das Initiativkomitee der Familiengärtner mag sich nicht für den Gegenvorschlag aussprechen



**Überzeugungsarbeit.** Heinrich Ueberwasser (links) und Christian Schneider (rechts) warben bei den Präsidenten der Familiengartenvereine für die Vorzüge des «Gegenvorschlags plus». Foto Pino Covino

DAVID WEBER

**Die Allianz für den Familiengarten-Kompromiss ist am Bröckeln. Wie stark sich die Familiengärtner für den «Gegenvorschlag plus» einsetzen werden, ist offen. Widerstand melden hingegen bereits die Wirtschaftsverbände an.**

Nun ist es definitiv. Das Volk wird am 15. Mai über die Zukunft der Basler Familiengartenareale entscheiden. Denn die Initiative «zum Schutz von Familiengartenarealen» wird nicht zurückgezogen, wie am späten Montagabend entschieden wurde (BaZ von gestern). 20 der 29 anwesenden Präsidenten der Familiengartenareale wollen aber den «Gegenvorschlag plus» unterstützen (siehe Text neben Bild). Auf diesen Gegenvorschlag hatte sich Bau- und Verkehrsdirektor Hans-Peter Wessels mit Christian Schneider, Präsident des Zentralverbands

der Familiengartenvereine, und Heinrich Ueberwasser, Präsident des Initiativkomitees «Rettet die Familiengärten», geeinigt. An einer Pressekonferenz letzten Freitag sprachen die drei von einem «historischen Kompromiss», für den man sich gemeinsam einsetzen wolle.

**ENTTÄUSCHUNG.** Entsprechend erfreut nahm Wessels zur Kenntnis, dass die Mehrheit der Präsidenten im Abstimmungskampf den «Gegenvorschlag plus» unterstützen will. Auf Unverständnis stösst bei Wessels aber die Haltung des Initiativkomitees. Dieses entschied ebenfalls am Montagabend, keine Abstimmungsempfehlung zugunsten des Gegenvorschlags abzugeben, was übrigens auch bei einigen Familiengärtnern für Verstimmlung sorgte: «Das Initiativkomitee drückt sich um einen

klaren Entscheid», sagte Franz Otth vom Areal Spale im Regionaljournal.

Das Initiativkomitee hat sich damit aus der anvisierten breiten Unterstützungsfrente für den «Gegenvorschlag plus» verabschiedet. Präsident Ueberwasser aber wolle sich persönlich trotzdem «hundertprozentig für den Gegenvorschlag» einsetzen, sagt er. Ebenso Schneider. Ob sich das Abstimmungskomitee der Familiengärtner ebenso deutlich für den Gegenvorschlag positionieren wird, konnte Schneider nicht sagen. Das werde nächste Woche entschieden.

Auch Hans-Peter Wessels bekräftigt sein Versprechen, sich für den «Gegenvorschlag plus» einzusetzen. Auch wenn er enttäuscht ist, dass die Initiative nicht zurückgezogen wurde. Mit dem Rückzug hätte man einen konfrontativen und gehässigen

Abstimmungskampf vermeiden können.

**WENIGER EINNAHMEN.** Widerstand hat sich bereits formiert. Denn die Handelskammer beider Basel und der Gewerbeverband Basel-Stadt haben die Geduld mit den Familiengärtnern verloren. «Obwohl Regierung und Parlament erhebliche Zugeständnisse gemacht» hätten, sei die Initiative nicht zurückgezogen worden, kritisieren sie in einer gemeinsamen Medienmitteilung. Sie fordern die Bevölkerung auf, sowohl Initiative als auch den Gegenvorschlag abzulehnen.

Besonders sauer stösst ihnen das jüngste Zugeständnis der Regierung auf, mit dem aus dem Gegenvorschlag des Grossen Rats der «Gegenvorschlag plus» wird. Die Regierung hat sich in Verhandlungen bereit erklärt, nur noch 300 und nicht 420 Famili-

engartenparzellen überbauen zu wollen. Die Regierung verzichtet damit auf Wohnraum für 1000 Einwohner. «Das bedeutet zehn bis zwölf Millionen Franken weniger Steuereinnahmen pro Jahr» und beschränke die Entwicklungsmöglichkeiten des Kantons, kritisieren die Wirtschaftsverbände. Der «Gegenvorschlag plus» bringe das «Fass zum Überlaufen».

Wessels hingegen hofft, mit diesem Zugeständnis die Einwilligung der Familiengärtner zum neuen Zonenplan und zu den möglichen Bauprojekten an den Stadträndern zu gewinnen. Diese gehen teilweise auf Kosten der insgesamt 2100 Basler Familiengärten.

Ob und wie stark sich die Wirtschaftsverbände auch finanziell für zweimal Nein am 15. Mai engagieren werden, ist derzeit noch offen.

## Initiative bleibt stehen

**PRÄSIDENTENSITZUNG.** «Heuchlerisch und typisch Politik», so bezeichnete Rudolf Krieg, Präsident des Familiengartenvereins Dreispitz, den Antrag von Heinrich Ueberwasser, Präsident des Initiativkomitees «Rettet die Familiengärten». Er empfahl den Präsidenten der Basler Familiengartenareale am Montagabend, gegen den Rückzug der Initiative zu stimmen, aber in der Volksabstimmung dem «Gegenvorschlag plus» den Vorzug zu geben. «Das eine tun und das andere nicht lassen», das gehe nicht, kritisierte Krieg. Trotz einigen kritischen Voten stimmten die Delegierten mit 20 zu 5 Stimmen für das Stehenlassen der Initiative. Der Hauptgrund war eine Befürchtung. «Wenn wir die Initiative zurückziehen und erfolgreich das Referendum gegen den Gegenvorschlag ergriffen wird, haben wir gar nichts», warnte Daniel Salem vom Verein Rappenboden. Dies könnte allerdings auch dann geschehen, wenn an der Urne sowohl die Initiative als auch der Gegenvorschlag abgelehnt würden, erinnerte Stadtgärtnereileiter Emanuel Trueb. Umzustimmen vermochte er die Familiengärtner nicht. Diese folgten auch im zweiten Punkt Ueberwassers Ausführungen: Der Gegenvorschlag mit der Aufwertung der Areale und dem Erhalt von mindestens 80 Prozent der Gärten bringe mehr als die Initiative. Eine klare Mehrheit der Präsidenten sah das ebenfalls so. daw

## Drey Dääg Raucherluft schnuppern

Aktion missfällt Behörde



**30 FRANKEN.** Thierry Julliard macht es möglich. Während das Bau- und Verkehrsdepartement (BVD) am Rauchverbot festhält, bietet der Sekretär des Vereins Fümöar den Fasnächtlern eine Alternative an, wie in der BaZ bereits am letzten Donnerstag zu lesen war. Für 30 Franken könnten Cliques Mitglied werden und ihre Lokale für Raucher öffnen, so Julliard an der gestrigen Medienkonferenz.

In den Fümöar-Fasnachtsbeizen – den gegenwärtigen Fümöar-Lokalen und den Cliqueskellern – erhalten Nicht-Mitglieder bei der ersten Bestellung kostenlos einen Schnupperausweis. Gratis sind diese aber nicht nur für Gäste, sondern auch für die Wirte. Die Druckkosten für 200 000 Ausweise trägt Fümöar.

Julliard ist aktiv geworden, weil Fasnacht für ihn auch «Protest» bedeute und das Baudepartement nicht bereit gewesen sei, mit Fümöar zusammen eine Lösung zu finden. Dies sieht BVD-Sprecherin Isabelle Rihm anders: «Das Rauchverbot ist Gesetz und gilt, sobald ein Lokal öffentlich zugänglich ist.» Deshalb könne es auch für die Fasnacht keine Sonderregelung geben. Zudem ist die Lösung mit den Schnupperausweisen gemäss BVD nicht gesetzeskonform.

Wie viele Cliques ihre Keller letztlich in Fümöar-Lokale umfunktionieren werden, wird sich zeigen. Julliard rechnet mit etwa einem Dutzend. mgn

## Bängg lesen Leviten

Das Striggede-Fest wird zur Vollversammlung

MICHEL ECKLIN

**Das Comité 2000 kämpft auch dieses Jahr für qualitativ hochstehende Schnitzelbängg. Das Ergebnis kann man unter anderem am Striggede-Fest am Fasnachtsdienstagabend begutachten.**

Ende der 1990er-Jahre trat das Comité 2000 in die Fasnachtswelt, mit dem Anspruch, das Niveau der Schnitzelbängg zu heben. «Wir hatten es einfach satt, dass an einem Abend in einer Beiz von 30 Bängg 20 grotten-schlecht waren und der Rest einiger-massen gut», sagte Karl Schweizer, Präsident des Comité 2000, gestern vor den Medien. An den Anlässen des Comité 2000 hingegen trete «eine komprimierte Anzahl von Bänken mit einer gewissen Qualität» auf.

Das soll auch dieses Jahr am Striggede-Fest am Fasnachtsdienstagabend nicht anders sein. Den Höhepunkt seiner Fasnacht zieht das Comité 2000 in der Safranzunft als «Redagtions-vollversammlung vo dr BaZ» auf. «Korrespondenten», unter anderem dStänderlampe, die Verschiffte und die Aabrennte, werden dem BaZ-Chef-redaktor Markus Somm und seinem Freund Christoph Blocher in Bank-Form die Leviten lesen. «Tout Bäle wird da sein», verspricht Schweizer. Der Anlass ist ausverkauft, ebenso die

beiden Potpourris in der Safranzunft am Montag- und Mittwochabend und das «Déjeuner dansant» am Dienstag-mittag im Stadtcasino, an denen viele Comité-2000-Bängg auftreten werden. Einige Plätze gibt es noch für den Schnitzelbank Corso, der erstmals am Mittwochmittag durch den «Stadthof», die «Walliser Kanne» und den «Basler Keller» ziehen wird.

**QUALITÄTSKONTROLLE.** Es gebe zwei Erklärungen, warum das Niveau der Comité-2000-Bängg vergleichsweise hoch sei, meint Schweizer. Einerseits gebe es eine interne Qualitätskontrolle. Jeweils im Januar würden die Schnitzelbängg einander ihre ersten Verse vorsingen, um abzuschätzen, was ankomme und was nicht. Und zweitens würden auffallend viele Bängg des Comité 2000 bereits an Vorfasnachtsveranstaltungen vor Publikum auftreten. Danach kürze manch ein Värslidichter einige schwächere Verse weg. «Denn nach einem Auftritt vor Publikum weiss man, was die Leute in den Fasnachts-beizen zum Lachen bringt.» Aufgrund dessen, was er bisher gehört hat, meint Schweizer: «Dieses Jahr sind alle unsere Bängg gut.»

Weitere Informationen zum Comité 2000 unter > [www.comite2000.ch](http://www.comite2000.ch)

## La leoparda Sexy

ROSETTA LOPARDO\*

Ist Ihnen schon aufgefallen, dass heutzutage alles sexy sein muss? Es ist das ultimative Gütesiegel für alles: die Handtasche, das Handy, ein Auto, das Abwaschmittel. Was nicht sexy ist, ist eben ziemlich unsexy. Der Dokortitel bei Herrn Guttenberg – unsexy. Dass die Journalisten an der Pressekonferenz, ob einer ausstehenden klaren Äusserung, geschlossen den Raum verliessen, ist hingegen sexy. Aber es geht noch schlimmer: Ich schaue gerade eine dieser Kochsendungen. Essen ist für einen Italiener, um das Klischee zu bestätigen, Dreh- und Angelpunkt eines Tages. So fragt mich meine Mamma jedes Mal am Telefon, ob ich gegessen habe, gerade esse oder wann ich das nächste Mal essen werde. Wir reden ausführlich, wie wir was zubereiten, was wir gerade Neues ausprobiert und was wir schon lange nicht mehr neu ausprobiert haben. Und oben: Ab und zu schaue ich mir eine Kochsendung an, um mich fürs Kochen und für mein nächstes Telefongespräch mit Mamma inspirieren zu lassen.

Nebenbei staune ich nicht wenig, was in der Welt so alles verspeist wird. Das Krasseste, was ich bis heute nicht verkraften kann, ist die Zubereitung von Seegurke. Bei diesem Anblick geht

es mir wahrscheinlich ähnlich wie meinem deutschen Gast, dem ich zu Gschwelkti Schabziger serviert habe. Während des Essens hat er mindestens zehn Mal die Gesichtsfarbe und die Religion gewechselt und sich innerlich vom irdischen Dasein verabschiedet. Seegurke: Trüffel der Meere genannt, unglaublich teuer und unglaublich hässlich! Das untierigste Tier, das ich

## Schon der Anblick der Seegurke beleidigt, und das soll ich mir auch noch verinnerlichen?

kenne. Und fertig zubereitet sieht es aus wie ein ausgelatschter Unterhosen-Gummizug. Schon der Anblick beleidigt, und das soll ich mir auch noch verinnerlichen? Ich meine, ich schreie schon bei der Vorstellung, im Meer zufällig auf so ein Ding zu treten! Und jetzt kommt der Teil der Kochsendung, den ich heimlich am meisten bewundere: die kunstvolle Zubereitung auf dem Teller. Da bin ich leider komplett unbegabt oder positiv ausgedrückt, ich bin grundehrlich: Es soll schmecken und für sich sprechen,

das Aussehen ist nur eitler Bluff, oder so.

**WILDE FANTASIEN.** Die Experten bewerten natürlich auch die Anrichte der Speisen auf dem Teller. Und jetzt kommts! Da sagt doch einer tatsächlich, dass der Salat sexy zubereitet sei. Auch das noch. Was bitte schön, ist an einem Salat sexy? An einem Nüsslisalat? Hat der Experte jetzt wilde Fantasien rund um diese paar grünen Blättchen? Muss ich jetzt befürchten, dass er sich vor laufender Kamera die Krawatte lockert und leise stöhnt? Und nach der Sendung über den Salat herfällt und ruft: «Oh du Salat, du!» Fehlt nur noch, dass er die Sauce versaut nennt. Demnächst bin ich zu einer Kochsendung eingeladen. Sie findet in einem Schloss statt. Und ich verspreche Ihnen, dass ich weder Nüsslisalat zubereiten werde, noch dass ich mich Dr. Lopardo nenne.



\* In der Rubrik «La leoparda» kommt die Kabarettistin Rosetta Lopardo das Geschehen alle 14 Tage aus ihrer persönlichen Sicht.